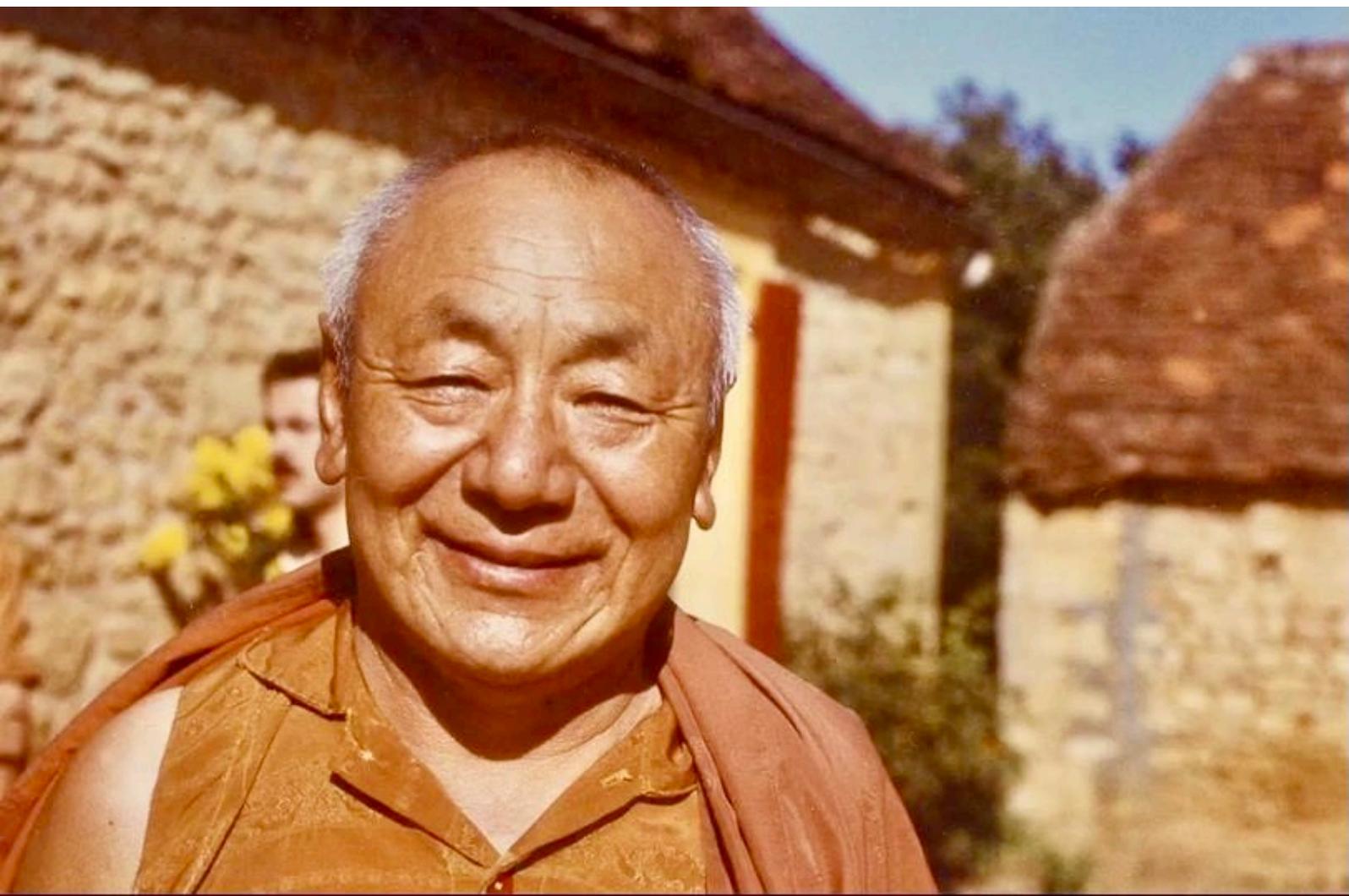




Gendün Rinpoche erzählt aus seinem Leben





bodhisattva edition

*Ich habe keine Lebensgeschichte,
ich habe nur Tee getrunken und Tsampa gegessen.*

Gendün Rinpoche

„Lama Gendün ist wie Milarepa.“

„In diesem Leben hat Lama Gendün die Ebene von Dorje Chang erlangt.“

Der 16. Gyalwa Karmapa

„Rinpoche, bitte erzähle uns deine Lebensgeschichte.“

Rinpoche: „Ich wurde von meiner Mutter geboren. Dann wurde ich ein Kind, dann ein Mann und dann wurde ich alt, und jetzt bin ich hier.“ (lacht)

„Hattest du nicht in den Jahren als junger Mann viele Hindernisse und Ablenkungen während des Meditierens?“

Rinpoche: „Nein, denn ich hatte Unterweisungen erhalten, die mich zu verstehen befähigten, dass alles eine Manifestation des Geistes ist.“

Gendün Rinpoche wurde 1917 in Nangshin, einer Gegend in der Provinz Kham in Osttibet geboren. Diese Region, etwa von der Größe Deutschlands, ist sehr gebirgig, spärlich bevölkert, und in ihr sind bewohnte Orte durch weite Entfernungen voneinander getrennt. Die Bewohner Khams waren immer schon für ihre spirituellen Kenntnisse, ihren Mut, ihre Verwegenheit und körperliche Stärke bekannt. Sie wehrten sich am stärksten gegen die chinesische Invasion. In Kham standen zahlreiche Klöster, es ist der Ursprung vieler verwirklichter Meister.

Sich an seine frühen Jahre in Kham erinnernd, sagt *Rinpoche:*

„Mein Vater war nicht arm, aber auch nicht reich. Er meißelte Mantras in Holz und Stein, einschließlich riesig großer Mantras auf Felswände.

Ab dem Alter von vier Jahren sehnte ich mich danach, einen Meister zu finden und den Dharma zu praktizieren. Ich erinnere mich daran, dass ich nächtelang wegen der Leiden der Wesen in der Hölle und meiner Unfähigkeit ihnen zu helfen geweint habe. Und ich betete inbrünstig, einem spirituellen Meister zu begegnen.“

Als er sieben Jahre alt war, trat Rinpoche in ein Kloster seiner Heimatregion ein, das der Barom Kagyü Linie angehört. Diese Linie wurde von Barom Darma Wangchuk gegründet, der dem großen Meister Gampopa als Koch diente. Er konnte in dieser Funktion nicht so viel meditieren wie seine Mitschüler, erlangte aber dennoch aufgrund seiner großen Hingabe gegenüber seinem Meister das Erwachen.

Rinpoche: „Im Alter von sieben bis dreizehn widmete ich meine Zeit dem Studium von Dharma-Texten. Danach begann ich das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Meine erste Klausur machte ich mit dreizehn Jahren, in einem Haus, und sie dauerte gerade einen Monat lang. Beim zweiten Mal meditierte ich in einer Höhle an einem Berghang, dann in einer Höhle unter der Erde und schließlich beim vierten Mal in einer Holzhütte. All diese Klausuren dauerten mehrere Monate.

Als ich siebzehn war, nahm ich die Genyen-, Getsül- und Gelong Gelübde (die Laien-, Novizen- und vollen Mönchsgelübde). Normalerweise muss man 21 Jahre sein, um die Gelong Gelübde nehmen zu können. Und so borgten mir mein Vater und meine Mutter jeweils zwei Jahre. Auf diese Weise war ich dann in der Lage, die Gelübde zu nehmen.

Mit einundzwanzig begann ich das Retreat für die Dauer von drei Jahren, drei Monaten und drei Tagen im Retreat-Zentrum, das zu meinem Kloster gehörte und außerhalb gleich daneben lag. Am Ende dieses Retreats dachte ich, ich hätte das Wesen des Geistes verstanden. Zwanzig Jahre später begriff ich, dass ich zu diesem Zeitpunkt überhaupt nichts verstanden hatte.

Nach dem Dreijahresretreat verbrachte ich ein weiteres Jahr mit Praxis im Retreat-Zentrum. Dann begab ich mich ein Jahr auf Pilgerreise und besuchte alle heiligen Orte Tibets. Nach der Rückkehr ins Kloster zog ich mich in einen Raum zurück, in dem ich siebeneinhalb Jahre Retreat machte. Nach diesen siebeneinhalb Jahren sagte mir mein Wurzellama Khenpo Mingyur, dass ich die Tür wieder öffnen und tun könnte, was ich wollte, nachdem ich einen Punkt erreicht hatte, an dem es nicht länger nötig war im Retreat zu bleiben. Daraufhin kamen viele Leute, mich zu sehen und mir Fragen über den Dharma

zu stellen. Dies bereitete mir einige Schwierigkeiten, da ich während langer Zeit niemanden gesehen hatte. Mir fiel es schwer mit so vielen Leuten zusammen zu sein, die mir so viele Fragen stellten.

Dann verbrachte ich weitere drei Jahre im Retreat. Am Ende dieser Zeitdauer sagte mir mein Lama: ‚Du kannst jetzt die Tür öffnen und herauskommen. Dein Anhaften an Gedanken ist jetzt spontan befreit. Insofern wäre es besser, wenn du nicht mehr im Retreat bleibst.‘

Nach dem Herauskommen hatte ich viele Träume und Zeichen, die mir sagten, dass die Zeit gekommen sei fortzugehen. Gemeinsam mit einem Mönch aus meinem Kloster, der auch viel Retreat gemacht hatte, brach ich nach Zentraltibet auf. Wir gingen zusammen fort, ohne eine genaue Vorstellung zu haben, wohin wir gehen würden. In Zentraltibet angekommen, blieben wir ein Jahr lang im Retreat in einer Höhle, die einst von Guru Rinpoche bewohnt war. Dann verbrachten wir ein Jahr auf Pilgerreise und besuchten viele heilige Stätten, einschließlich all jener in Nepal.

Zum Zeitpunkt, als die Chinesen nach Tibet eindrangen (1959) meditierten wir in einer Höhle von Rechungpa (einer der beiden Hauptschüler Milarepas, der andere war Gampopa). Die Chinesen suchten uns. Wir verließen die Höhle, und als wir erfuhren dass der Dalai Lama und der Karmapa bereits nach Indien geflohen waren, entschlossen auch wir uns zur Flucht.

Wir brachen zusammen mit einer Gruppe von Leuten auf. Am Ende eines Tales stießen wir auf chinesische Truppen, die dort ihr Lager aufgeschlagen hatten und seinen Ausgang blockierten. Angst überfiel uns verbunden mit dem Gefühl, dass wir unsere Flucht nach Indien nicht fortsetzen könnten. Es schien unmöglich, an ihnen vorbeizukommen, denn sie waren zahlreich und besaßen Waffen. Da beteten wir in unserem Geist zu den Drei Juwelen und setzten in dem Vertrauen, dass sie uns wirksam schützen würden, langsam unseren Weg fort. Wir kamen immer näher an die Soldaten heran und gingen in unmittelbarer Nähe an ihnen vorbei. So nah, dass wir sie reden hören und den Rauch ihrer Zigaretten riechen konnten. Nichts geschah - sie schienen uns nicht zu bemerken.

Von da hatten wir keinerlei Angst mehr, sondern großes Vertrauen und die tiefe Überzeugung, dass die Drei Juwelen wirklich bei uns waren und uns sicheren Schutz gewährten. Wir konnten die Bergketten überqueren und trotz unserer Nähe zu den Chinesen dank unseres Vertrauens in die Zuflucht ohne Schwierigkeiten nach Indien gelangen.“

„Was hast du auf deiner Reise nach Indien mitgenommen?“

Rinpoche: „Nichts außer meinem Körper. Nach einem Monat kamen wir in Indien an. Ich begab mich zum Wunscherfüllenden Juwel, dem Karmapa. Er

fand für mich einen Sponsor, der ein Haus in Kalimpong besaß. Elf Jahre lebte ich dort mit drei weiteren Praktizierenden. Wir machten ständig Pujas und meditierten. Dies war genau genommen kein Retreat, aber es war einem solchen ähnlich, denn wir verließen niemals das Haus.

Schließlich bat mich der Gyalwa Karmapa nach Bhutan zu gehen, um dort ein Kloster zu leiten. Ich blieb dort drei Jahre.

Dann sagte mir der Karmapa: ‚Ich reise jetzt in die Vereinigten Staaten und nach Europa. Weil sie den Dharma nicht kennen, leiden die westlichen Menschen sehr unter dem Einfluss ihrer störenden Gefühle. Wir sollten in den Westen gehen und den Dharma als Mittel benutzen, um ihre Leiden zu verringern und sie von ihrem Elend zu befreien.‘

Als der Karmapa von seiner Reise zurückkehrte, sagte er zu mir: ‚Du solltest nach Europa gehen. Man hat mir viel Land in Frankreich geschenkt. Wenn wir dort ein großes Dharma Zentrum errichten könnten, würde es sehr heilsam für die westlichen Menschen sein.‘

‚Ich weiß nicht, wie man den Dharma lehrt‘, antwortete ich. ‚Ich habe immer allein gelebt und es fällt mir schwer, den Dharma zu erklären.‘

‚Die Zeit ist gekommen, dass du zum Nutzen anderer handeln solltest‘, entgegnete der Karmapa. ‚Du hast deinen persönlichen Nutzen erwirkt. Sprich nicht von deinen Fähigkeiten, sondern gehe in den Westen, um den Geist der Wesen zu befrieden.‘

Und so kam ich hierher. Wenn wir hier ein großes Zentrum gründen, würde es sehr bekannt werden. Auf diese Weise würden viele Menschen vom Dharma hören und in die Gelegenheit kommen, Unterweisungen zu empfangen. Der Nutzen daraus wäre, dass sie dann wüssten, wie sie ihren eigenen Geist untersuchen und erkennen können, dass sie unter dem Einfluss ihrer störenden Gefühle wie Stolz, Neid und Hass handeln. Sie würden dann in der Lage sein, den Weg zu gehen, ohne unter den Einfluss ihrer störenden Gefühle zu geraten. Die kurzfristige Wirkung hiervon wäre, dass die Nöte der westlichen Welt geringer werden, und die langfristige Wirkung wäre, dass die Menschen, die den Dharma praktizieren, die Leiden der drei niederen Daseinsbereiche vermeiden.

Zunächst wird man im Schoß seiner Mutter empfangen. Man ist beinahe unsichtbar. Später ist man geboren. Man wird erwachsen. Und dann wird man alt, wie ich es jetzt werde. Der Körper wird schwach, die Zähne und Haare fallen aus, dann stirbt man. Der Körper verwest und verschwindet bis überhaupt nichts mehr von ihm übrig bleibt. Mein graues Haar ist meine Mudra der Vergänglichkeit.

Heute sollten wir die Blumen gießen.

Sie vertrocknen und sterben wie ich – ein alter Mann.“